PETER MARTIN | Vereinigtes Königreich

47.NAME: PETER MARTIN
Staatsbürgerschaft: Vereinigtes Königreich
Jahr des Beginns der Folter/Misshandlung: 1979
E-Mail: peter_william_martin@yahoo.co.uk

26.07.09 DEEPCUT AND BEYOND, Vor etwa acht Monaten wurde das englische Parlament von Bob Quick, dem Leiter aller Anti-Terror-Operationen im Vereinigten Königreich, durchsucht. Er durchsuchte das Büro des Abgeordneten Damian Green im Parlament. Es war die erste Razzia staatlicher Kräfte im Parlament seit rund 400 Jahren. Alle Computer von Damian Green wurden beschlagnahmt. Er hatte Informationen an die Medien weitergegeben, die von der Regierung und dem Innenministerium vertuscht wurden. Green hatte einen Beamten im Innenministerium, der als Maulwurf fungierte. Der derzeitige Polizeipräsident des Vereinigten Königreichs, Sir Paul Stephenson, genehmigte die Razzia im Parlament. Zunächst war Stephenson dagegen, doch Quick versicherte ihm, es sei der einzige Weg, und so gab Stephenson grünes Licht. Damian Green wurde verhaftet und seine Computer durchsucht. Green wurde nicht angeklagt. Ich weiß, wonach sie suchten; es ist im folgenden Skript detailliert beschrieben. Sie waren hinter den 3500 freiwilligen Fahrern her, deren Aufzeichnungen spurlos verschwunden sind. Ich erwähne, dass es sich in Wirklichkeit um die „Dritte Position“ handelte, die sich als Verbrechensbekämpfer ausgab. Kurz vor Beginn dieser Operation war Sir Paul Stephenson 1988 Superintendent der Polizei von Lancashire. Er soll damals eine Sonderkommission geleitet haben, die die Ursachen der Kriminalität untersuchen sollte. Ich habe außerdem gerade herausgefunden, dass Nicholas Griffin, der Vorsitzende der BNP, zusammen mit Roberto Fiore die internationale „Dritte Position“ leitete (Fiore fand nach den Bombenanschlägen von Bologna 1980, bei denen 85 Menschen starben, Zuflucht in London). Ich schickte die folgenden Informationen an die damalige Innenministerin Jacquie Smith. Etwa zwei Wochen später zeigte Bob Quick der Presse vor Downing Street Nr. 10 ein angeblich streng geheimes Dokument und trat am folgenden Tag zurück. Mein Abgeordneter John Hutton hat die folgenden Informationen gesehen, wird aber nichts unternehmen. Ich schickte es 2004 an Michael Howard. Seine Antwort war, dass er mir aufgrund strenger parlamentarischer Regeln nicht persönlich helfen könne, die von mir angesprochenen weiterreichenden Probleme ihn aber beunruhigten und er die Informationen an die konservative politische Entscheidungsgruppe weiterleiten werde. Ich schickte es auch an die Abgeordnete Clair Short. Ihre Antwort war, dass der Abgeordnete John Hutton sich darum kümmern müsse und sie ihm die Informationen bereits weitergeleitet habe. Wieder einmal unternimmt John Hutton, der eigentlich mein Abgeordneter sein sollte, nichts. An den Abgeordneten Kevin McNamara: Könnten Sie bitte sicherstellen, dass dies auch Commander David Armond erreicht, der im Auftrag des Polizeipräsidenten der Metropolitan Police die Ermittlungen gegen Geheimdienste im Zusammenhang mit den Ermittlungen zum Tod von Lady Diana leitet? Ich musste Ihnen dies dringend zukommen lassen, da ich um die Sicherheit meiner Familie und meine eigene fürchte. Es bedarf noch einiger Überarbeitung, und sobald ich das getan habe, werde ich Beweismaterial senden. Im Sommer 1991 sah ich eine Dokumentation der

Reihe „World in Action“ über den italienischen Fußballverein Gladios. Der Chef von Gladios wurde interviewt. Die Gladios wurden entdeckt, weil jemand Dokumente über sie gefunden hatte. Der Anführer der Gladios wurde gefragt: „Wer oder was war Ihre Organisation in Italien?“ Die Antwort lautete: „Wir wurden heimlich von der italienischen Regierung gegründet, um eine Infiltration durch den russischen KGB zu verhindern. In Wirklichkeit haben wir das aber nicht getan, sondern unsere eigenen Leute ins Visier genommen. Niemand wusste von unserer Existenz, nicht einmal die Polizei. Drei Polizisten wurden auf unsere Organisation aufmerksam, also lockten wir sie in vermeintlich gestohlene Autos. Dort zündeten wir ferngesteuerte Bomben, die in den Autos versteckt waren, und töteten sie. Wir nahmen jeden ins Visier, der sich gegen die extreme Rechte aussprach, wir ermordeten sie, und niemand wurde je gefasst.“ Der Interviewer sagte daraufhin: „Ihr Abschaum! Ich verstehe, dass Gräueltaten begangen werden, wenn ein Land mit einem anderen im Krieg ist, aber so etwas dem eigenen Volk anzutun, ihr Abschaum!“ Der Anführer der Gladios antwortete: „Nennen Sie uns bloß nicht Abschaum! Ich sage Ihnen was: Wir schicken unsere Gladios nach Großbritannien, um sie dort ausbilden zu lassen. Die Strukturen dort sind so groß und hoch organisiert, deshalb schicken wir sie dorthin, um sie trainieren zu lassen. Anschließend kehren sie nach Italien zurück, um die Ausbildung abzuschließen.“ Der Interviewer fragt: „Wo genau in Großbritannien werden sie ausgebildet?“ Der Gladio-Anführer antwortet: „Das sage ich Ihnen nicht. Das ist Ihre Sache. Ich kann nur so viel sagen: Die Freimaurer und die extreme Rechte stecken dahinter.“ Die folgenden Zusammenfassungen beschreiben diese mörderische Organisation in Großbritannien. Nach meinem Schulabschluss 1970 ging ich direkt zur Vickers-Werft, um mich zum Dreher ausbilden zu lassen. Nach Abschluss meiner Lehre arbeitete ich eine Zeit lang als Ingenieur in der Handelsmarine. 1979 arbeitete ich wieder auf der Werft. Ich war Dreher in einer Maschinenwerkstatt. Dort hing fast ständig eine Ölnebelwolke in der Luft. Die Dampfwolke war sichtbar und riechbar. Die Männer klagten ständig über Unwohlsein. Die Betriebsleitung wies sie an, bei Beschwerden einmal um das Gebäude herumzugehen und frische Luft zu schnappen. Das verdampfte Öl hieß Shell „Garia A“. Ich fand ein Buch mit dem Titel „Shell Petroleum Products“. Darin war Garia A aufgeführt und als schwefelchloriertes Produkt beschrieben. Es wurde davor gewarnt, dass das Einatmen der Dämpfe Lungenkrebs verursachen würde. Ich informierte den Vorarbeiter, den Obervorarbeiter und den Bezirkssekretär der Gewerkschaft darüber. Alle wiesen mich an, die Arbeit mit dem Öl zu unterlassen. Die beiden Vorarbeiter schikanierten mich und machten mir das Leben zur Hölle. Ich wurde Betriebsratsmitglied in der Hoffnung, die Situation verbessern zu können. Die Öldämpfe machten mich nervös und aggressiv. All das führte dazu, dass ich von der Betriebsleitung verwarnt wurde, weil ich dem Vorarbeiter trotz seiner Schikanen die Meinung gesagt hatte. Während ich in dieser Dampfwolke arbeitete, wurde meine Lebensgefährtin schwanger. Ich startete eine Petition zum Thema Umweltschutz; die meisten Männer unterschrieben sie (siehe Anlage). Der Vorarbeiter wies mich an, morgens zur Arbeit zu kommen, eine Stunde an meiner Drehbank zu arbeiten und dann den ganzen Tag auf der Werft mit meinen Kollegen zu reden. Solange ich die Finger von dem Öl ließe, würde mir nichts passieren. Ich weigerte mich. Kurz darauf musste ich vor etwa neun Managern erscheinen. Man beschuldigte mich, gegen das Atomprogramm zu sein, und ich wurde entlassen. Mein erstes Kind wurde geboren und hatte mit sechs Monaten schwere epileptische Anfälle. Mit drei Jahren stellten wir fest, dass er auch schwere Lernschwierigkeiten hatte. Seit meiner Entlassung hatte ich nicht mehr gearbeitet und mir wurde klar, dass ich auf einer schwarzen Liste stand. Während meiner Zeit in Barrow und Ulverston-in-Furness in den 1980er Jahren wurde ich immer wieder gestalkt. Rückblickend erscheint mir dieses Stalking zunächst harmlos, doch Ende der 1980er Jahre, als ich in Preston, Lancashire, lebte, eskalierte die Situation zu einem regelrechten Schwarm-Stalking. Es war die Hölle auf Erden; ich wurde ständig schikaniert

und terrorisiert. Ich beschwerte mich bei der verstorbenen Labour-Abgeordneten Audrey Wise und bei der Polizei – vergeblich. Ich verstand nichts davon. Ich klammerte mich ans Leben. Während dieser ganzen Hetzjagd wurde ich ununterbrochen angestarrt, so dass es nur mir auffiel. Sobald es jemand anderes bemerkte, wandte er den Blick sofort ab. Psychologische Kriegsführung. Die erste Ahnung, was dahintersteckte, kam mir am 14. März 1991. 1991 erschien in der „Citizen“, einer kostenlosen Zeitung in Lancashire, ein Artikel. Es handelte sich um eine Pressemitteilung der Polizei mit folgendem Inhalt: „Das Ende der Kriminalitätslinie. Dreitausendfünfhundert freiwillige Fahrer haben in den letzten zwei Jahren Lancashire ins Visier genommen. Es war ein Pilotprojekt, das erste seiner Art, finanziert vom Innenministerium und in Zusammenarbeit mit der Polizei durchgeführt. Die kriminelle Szene weiß genau, wer wir sind. Wir haben alle unsere Ziele erreicht und waren so erfolgreich, dass wir nun landesweit aktiv werden. Andere Organisationen werden unsere Arbeit fortsetzen.“ Dieser Artikel ist aus allen Bibliotheken in Lancashire verschwunden (siehe die gekennzeichneten Anlagen). Auch das Archiv der „Citizen“ zu diesem Artikel ist verschwunden (Anlage). Auf meine Bitte hin forderte der Herausgeber der „Citizen“ wiederholt eine Kopie der Pressemitteilung von der Polizei in Lancashire an, wurde aber schließlich abgewiesen. Während dieser zwei Jahre wurde ich ständig von den oben genannten Personen verfolgt und terrorisiert. Sie operierten in einem „Rattennetzwerk“. Sie benutzten sogenannte „Packs“ und setzten eine „Hochfrequenzwaffe“ gegen mich und meine Familie ein (siehe Anlage). Am 14. März 1991, dem gleichen Tag wie die Veröffentlichung des obigen Artikels, wurde in einem großen Gebiet von Preston ein Flugblatt von einer Organisation namens „Dritte Position“ in die Briefkästen geworfen (siehe Anlage). Ein Stadtrat berief eine Sitzung im Rathaus von Preston ein, um die anderen Stadträte darauf aufmerksam zu machen. Das Protokoll der Sitzung ist als Anlage beigefügt (siehe unterstrichene Markierung). Diese „Dritte Position“ steht weder für Kapitalismus noch für Kommunismus, sondern für eine „dritte Position“. Diese Organisation stammt aus Italien und ihre Wurzeln reichen bis zu Mussolini zurück. Sie war für den Bombenanschlag auf die Züge von Bologna 1980 verantwortlich, bei dem 85 Menschen ums Leben kamen. Bis dahin hielten die italienischen Behörden sie für eine Gruppe Patrioten. Nach Bologna wurden sie als Nazi-Todeskommando eingestuft. Die italienischen Behörden begannen, diese Mörder zu verfolgen, doch vielen gelang die Flucht aus Italien und sie fanden Unterschlupf bei Faschisten in London. Die Organisation wird auch „Forza Nuova“ genannt (siehe: Versuch, Faschisten zu verbieten, löst diplomatischen Streit aus). Dieser Artikel handelt von einem Streit im italienischen Parlament, in dem Forderungen laut wurden, die diplomatischen Beziehungen zu Großbritannien abzubrechen. Diese Forderungen kamen auf, nachdem bekannt wurde, dass das aus Italien geflohene Nazi-Todeskommando mit den britischen Geheimdiensten zusammenarbeitete. Die 3500 Freiwilligen bildeten tatsächlich die „dritte Position“. Die nächste Pressemitteilung der Polizei mit dem Titel „Polizei rekrutiert Armee von Spähern“ erwähnt 700 Späher, die von BNFL, BAe Systems und der 4Total Securities Group gesponsert werden. Diese Organisationen haben die Aufgaben des zweijährigen Pilotprojekts übernommen (siehe Anlage). Die beiden genannten Organisationen waren die Vorläufer des NCIS. Jack Straw stellte sie 1998 auf eine gesetzliche Grundlage. Die Labour-Regierung glaubte, sie seien 1992 heimlich gegründet worden – das stimmt nicht. Die genannten Organisationen waren die Vorläufer und sind Terroristen. Die Verfolgung und der Terror gingen weiter, und mein zehnjähriger Sohn starb 1991. Das Krankenhaus, in dem er starb, teilte mir mit, dass weltweit nur etwa sechs Menschen auf ähnliche Weise ums Leben gekommen seien. Die Leber und das Gehirn meines Sohnes waren zerstört. Das Krankenhaus sagte, man wisse nicht, woran er gestorben sei, vermute aber ein mysteriöses Virus. Uns wurde mitgeteilt, dass ein Gehirnscan durchgeführt worden sei und festgestellt habe, dass die linke hintere Schädelhälfte leer war. Das Gehirn hatte sich dort nicht entwickelt. Ein Facharzt für Fetaltoxikologie teilte mir mit,

dass das Einatmen der Dämpfe von Garia A für den schweren Zustand meines Sohnes verantwortlich gewesen sein muss, da das Einatmen chlorierter Stoffe mit Geburtsfehlern in Verbindung gebracht wird. Garia A ist ein schwefelchloriertes Produkt. Ich sagte Dr. Clark, dass wir verfolgt und terrorisiert würden. Ich wollte dies bei der gerichtlichen Untersuchung ansprechen, aber uns wurde eine solche verweigert. Als ich die Sterbeurkunde beim Gerichtsmedizinischen Institut vorlegte, wurde mir mitgeteilt, dass der Leichnam nicht zur Beerdigung freigegeben würde, da der Gerichtsmediziner gerade im Urlaub sei. Ich wartete über eine Woche, bis der Leichnam freigegeben wurde. Nach einigen Monaten schickte uns das Krankenhaus einen Bericht über den Tod unseres Sohnes. Ich zeigte diesen Bericht meinem und dem Hausarzt meines Sohnes. Nachdem der Hausarzt den Bericht gelesen hatte, sagte er: „So einen Unsinn habe ich in meinen 17 Jahren als Hausarzt noch nie gelesen.“ Ich bat um eine Erklärung, worauf der Hausarzt antwortete: „Ihr Sohn wird in dem Bericht nicht erwähnt.“ Als ich Ihren Sohn vor seiner Einweisung ins Krankenhaus untersuchte und dabei Flüssigkeit in seiner Lunge feststellte, hob ich ein Stethoskop an und bemerkte, dass seine Lunge voller Flüssigkeit war.“ Ich wandte mich an die Lancashire Evening Post; sie veröffentlichten die Geschichte auf der Titelseite (BEWEIS). Das Krankenhaus hatte der Zeitung mitgeteilt, dass ich eine Untersuchung zum Tod meines Sohnes veranlassen würde, wenn ich mich an sie wenden würde. Ich rief im Krankenhaus an und forderte diese Untersuchung; eine leitende Angestellte teilte mir mit, dass es keine Untersuchung geben würde. Ich erhielt einen Brief von meinem Hausarzt, in dem er mich und meinen Partner bat, seine Praxis aufzusuchen. Dort angekommen, teilte mir mein Hausarzt mit, dass er einen Brief vom Krankenhaus erhalten habe, in dem uns mit einer Klage gedroht wurde, weil ich versucht hatte, die Medien über den Tod meines Sohnes zu informieren. Ich antwortete: „Sollen sie uns doch verklagen.“ Unser Hausarzt bat meinen Partner daraufhin eindringlich, mich davon abzuhalten, die Medien zu kontaktieren. Ich war und bin immer noch überzeugt, dass die oben genannten paramilitärischen Gruppen meinen Sohn ermordet haben. Lesen Sie „Enemies of the State“ von Gary Murray, einem ehemaligen MI5-Agenten. Gary Murray gibt an, dass er in den sieben Jahren seiner Recherchen … Für sein Buch wurde er auf eine Q-Einheit in Großbritannien aufmerksam. Q steht für „Quiet Squad“ (stille Einheit), die laut Gary Murray tief im Inneren der Sicherheitsdienste agiert. Die Q-Einheit verübt heimliche Morde an allen, die das Atomprogramm in Verlegenheit bringen könnten. Ich glaube, der Geburtsfehler meines Sohnes weckte das Interesse dieser Todesschwadron. IN DIESEM BERICHT BESCHREIBE ICH DIE Q-EINHEIT DETAILS. Etwa Ende 1992 oder Anfang 1993 floh diese paramilitärische Gruppe aus Lancashire; alle Mitglieder hatten einen südenglischen Akzent. Von da an wurden sie durch Einheimische ersetzt, die von ihnen organisiert worden waren. Der Terror ging weiter, und wir wurden in Preston zu vier verschiedenen Adressen gefahren, jedes Mal in der Hoffnung, an eine neue Adresse fliehen zu können, wo wir ohne die schrecklichen Auswirkungen dieser Waffe leben könnten. Mauern halten diese Waffe nicht auf. Wir konnten den Terroristen nie entkommen. Am 2. Oktober 1992 erschien auf der Titelseite der „Lancs Eve Post“ die Geschichte: „Verborgener Terror rassistischer Übergriffe enthüllt – EXHIBIT“. Anfang 1988 erzählte mir ein asiatischer Taxifahrer, dass die Beziehungen zwischen den Rassen in Preston sehr gut seien. Ein interessanter Artikel über Straßenraub: 18 Autobahnüberwachungskameras wurden an einem Abend abgebaut. Niemand hatte etwas gesehen. BROOKFIELD: Meine Familie und ich waren aufgrund anhaltender Terrorisierungen erneut umgesiedelt worden, diesmal in die Brookfield-Siedlung in Preston. Dort konnte meine Partnerin Kim nicht mehr in die Läden gehen, ohne von Schlägern auf Mountainbikes angegriffen zu werden – jedes Mal, wenn sie allein das Haus verließ. Wenn ein Bewohner der Siedlung ausnahmsweise Zeuge eines solchen einschüchternden Verhaltens wurde, folgten Entschuldigungen, um es wie einen Unfall aussehen zu lassen. Jedes Mal, wenn ich das Haus verließ, wurde ich nicht nur von den Verfolgern, sondern auch vom

Polizeihubschrauber verfolgt. Einmal gingen wir durch ein Waldstück, als plötzlich der Polizeihubschrauber über den Bäumen auftauchte. Kurz darauf kam ein Hundeführer der Polizei in den Wald. Als er sich mir näherte, fragte er: „Ist alles in Ordnung?“ Verängstigt antwortete ich: „Ja.“ Okay.“ Ein anderes Mal gingen Kim und ich die Hauptstraße entlang ins Stadtzentrum, während der Hubschrauber knapp über den Dächern kreiste. Alle asiatischen Ladenbesitzer kamen aus ihren Läden auf den Bürgersteig, um den Hubschrauber zu bestaunen. Ein Händler fragte: „Folgt der Ihnen?“ „Ja“, antwortete ich. Am selben Tag war die Leiche einer jungen Frau in einem nahegelegenen Teich gefunden worden. An einem anderen Tag saß meine Partnerin auf dem Beifahrersitz meines Autos. Wir hatten am Straßenrand geparkt, als ein Skinhead auf sie zukam und seine geballte Faust gegen die Scheibe neben ihrem Kopf presste. Als sich dieses Ungeheuer umdrehte, bemerkte es zwei Männer in Anzügen, die es etwas weiter die Straße hinunter beobachteten, und verschwand daraufhin augenblicklich, wobei es einen Geisteskranken vortäuschte. Ein hoch angesehenes Medium riet mir dringend, mit meiner Familie das Haus, in dem wir wohnten, zu verlassen. Nachdem ich in der Vergangenheit bereits die Treffsicherheit der Vorahnungen dieses Mediums erlebt hatte, beschloss ich, ihrem Rat zu folgen. Wir flohen aus Preston und kehrten nach Ulverston in Cumbria zurück, wo wir bei meinem Vater unterkamen. Während unserer zwei Jahre… Nach einem Monat Aufenthalt versuchten wir, selbst eine neue Wohnung zu finden, jedoch vergeblich. Ich schilderte unsere Notlage einer Labour-Stadträtin, Wendy Colby, und bat sie um Hilfe bei der Wohnungssuche. Sie hielt mich für paranoid und meinte, es würden nur ein paar Faschisten in Deutschland herumlaufen. Dann forderte sie mich und meine Partnerin Kim auf zu gehen, da sie sich um „normale“ Menschen kümmern müsse. Wir versuchten, eine private Mietwohnung zu finden, wurden aber immer wieder vertröstet. Schließlich fanden wir eine passende Familienunterkunft. Mein Bruder stellte uns einen Scheck als Anzahlung für eine Monatsmiete aus. Das Haus wurde über eine Agentur vermietet, und zehn Minuten vor Geschäftsschluss wurde mir der Scheck von dieser Agentur abgenommen. Am nächsten Tag rief mich dieselbe Agentur an der Adresse meines Vaters an und forderte mich auf, in ihren Laden zu kommen und meinen Scheck abzuholen, da sie das Haus anderweitig vermietet hätten. In der Zwischenzeit rief Kim immer wieder beim Wohnungsamt des Brookfield Council an, um unsere Situation zu erklären, aber jedes Mal, wenn sie anrief und nach einer zuständigen Person fragte, … Uns wurde gesagt, dass sie erst mit der zuständigen Person sprechen dürfe, wenn wir physisch in das Sozialwohnungsgebäude zurückgekehrt seien, aus dem wir geflohen waren. Nachdem wir zwei Monate lang nicht nach Cumbria zurückkehren konnten, kehrten wir nach Preston und in unser verlassenes Haus zurück. Die private Hecke sah mittlerweile etwas verwildert aus; Kim entdeckte einen heruntergekommen aussehenden Mann, der die Hecken der Nachbarn schnitt. Da wir keine Heckenschere hatten, fragte Kim ihn, ob sie seine ausleihen könne; er lieh sie uns gerne. Kurz darauf hielt der Mann, der ihr die Schere geliehen hatte, Kim auf dem Rückweg vom Einkaufen an und bat sie, mir auszurichten, ich solle den Dachboden des Hauses, in das wir gerade zurückgekehrt waren, überprüfen. Kim gab mir dies sofort weiter, und ich ging direkt auf den Dachboden. Ich war entsetzt über das, was ich sah. Der gesamte Dachboden war bis zum Rand mit Müllsäcken gefüllt, die mit Zeitungen gefüllt waren. Sie waren nicht einfach hineingeworfen, sondern sehr ordentlich von einer Ecke zur anderen gestapelt. Dort oben lagen aufgeschnittene Matratzen, große Plastikspielzeuge, ein zersägtes Holzbettgestell und eine sehr große Rolle. Dicke blaue Plastikfolie usw. Es dauerte einen Moment, bis ich den Anblick erfasste, denn alles war so kompakt und ordentlich verlegt und bedeckte den gesamten Dachboden. Es war so eng zusammengepfercht, dass ich keinen Quadratzentimeter unbedeckte Fläche sehen konnte. Als ich zum Dach hinaufblickte, bemerkte ich, dass das Linoleum unter der Dachziegelisolierung bis auf eine Stelle in gutem Zustand war. Dort fehlte ein etwa ein Meter großer Bereich. Bei genauerer

Betrachtung drückte ich vorsichtig unter die freiliegenden Ziegel über dem klaffenden Loch; einige waren lose. Die losen Ziegel lagen an einem dicken Stahlrohr, das sich über die gesamte Haushöhe an der Rückseite erstreckte. Mir war sofort klar, wie leicht es gewesen wäre, in den frühen Morgenstunden das Rohr hinaufzuklettern, die losen Ziegel anzuheben und eine brennende Kerze oder Ähnliches hineinzuwerfen. Als ich das alles begriff, wurde mir bewusst, dass dies ein Inferno war, das nur darauf wartete, auszubrechen, und dass, wenn es dazu gekommen wäre, niemand lebend aus diesem Haus gekommen wäre. Es wäre ein Inferno gewesen, die Decke über uns wäre im Schlaf eingestürzt, und der Rauch des ganzen Plastiks hätte die Luft in unerträglichen Teer verwandelt. Es war Freitagabend gegen halb sieben. Ich erzählte Kim von meinem Fund und ging sofort zur nächsten Telefonzelle, um die Polizei zu informieren. Ich beschrieb einer Polizistin meinen Fund, die mir jedoch nur sagte, das sei kein Fall für die Polizei und ich solle mich an das Gemeindeamt wenden. Ich erklärte ihr, dass es sich nicht einfach um normalen Müll auf dem Dachboden handele und dass dies eine polizeiliche Untersuchung erfordere. Wieder hieß es: „Weil es nicht gebrannt hat, ist es kein Fall für die Polizei.“ Ich kam nach Hause und hatte keine andere Wahl, als selbst auf den Dachboden zu steigen und ihn auszuräumen. Es kostete mich zwei Stunden harte Arbeit, alles durch die kleine Dachbodenöffnung zu werfen. Kim trug es dann hinaus und verteilte es im Vorgarten. Der gesamte Garten war damit bedeckt. Als das Rathaus wieder öffnete, ging ich hinein, um mich beim Wohnungsmanager über den Fund auf dem Dachboden zu beschweren. Ich verhielt mich völlig höflich, doch der Wohnungsmanager, Herr Melia, ließ das Gespräch sofort in einen Schreianfall ausarten. Ich sagte, was ich sagen wollte, obwohl Herr Melia mich die ganze Zeit über einzuschüchtern versuchte, und ging dann. Das nie stattgefundene Lagerfeuer stand etwa zwei Wochen lang in unserem Vorgarten, bevor die Behörden es abholten. Kurz darauf ging ich wieder ins Wohnungsamt von Brookfield. Der Mann, mit dem ich sprach, war ein Untergebener von Herrn Melia. Ich fragte ihn, ob meine Beschwerde protokolliert sei. Er bestätigte dies. Ich bat darum, sehen zu dürfen, was Herr Melia aufgeschrieben hatte. Trainor sagte mir, er würde es mir zeigen, aber ich müsse warten. Während ich wartete, beschlich mich ein ungutes Gefühl, also holte ich Kim. Ich hatte das Gefühl, ich bräuchte einen Zeugen für das, was folgen würde. Nach fünfundvierzig Minuten Wartezeit bat uns Trainor in sein Büro, nur um mir mitzuteilen, dass ich keine Kopie von Melias Text über uns bekommen würde, bevor ich das Dokument nicht mit ihm durchgegangen wäre. Er sagte, er würde alles ändern, womit ich nicht einverstanden sei. Ich bat Trainor lediglich um eine Kopie, aber er weigerte sich. Trainor las jeden Absatz durch und bat um meine Anmerkungen. Dann kritzelte er Änderungsnotizen darauf. Als er fertig war, sagte er mir, ich müsse das geänderte Dokument unterschreiben. Ich sagte Trainor, dass ich nicht unterschreiben wolle. Er sagte mir, wenn ich nicht unterschreibe, bekäme ich keine Kopie. Widerwillig unterschrieb ich. Trainor sagte mir dann, ich bekäme nur dann eine Kopie, wenn ich auch die Originalfassung unterschriebe. Ich weigerte mich. Daraufhin rief Trainor: „Alles muss nach Ihrer Pfeife tanzen, nicht wahr, Mr. Martin?“ Dann nahm er alle Unterlagen und rannte aus seinem Büro, sodass Kim und ich dort sitzen blieben. Ich war allein. Wenige Minuten später kam er zurück und sagte: „Sie erhalten keine Kopie dieses Berichts, bevor Sie die ungeänderte Fassung unterschrieben haben.“ Ich sagte Trainor, ich würde diese Fassung erst unterschreiben, nachdem ich schriftlich festgehalten hatte, dass die Kopie nicht korrekt wiedergab, was ich Melia gesagt hatte. Trainor stimmte zu. Ich schrieb dies oben auf das Dokument und unterschrieb es. Trainor forderte mich dann auf, ihm nach unten zu folgen, wo er mir eine Kopie geben würde. Dort angekommen, begann Trainor sofort, die Dokumente durch den Kopierer zu jagen. Schließlich erhielt ich ein paar Kopien, die er aus dem Kopierer gemacht hatte, und wir verließen erleichtert das Wohnungsamt. Ich hatte eine Kopie des geänderten und des ungeänderten Berichts erhalten, den Melia über meine Beschwerde verfasst hatte. Als wir die Straße zu unserem Haus überquerten,

bemerkte ich, dass das von Trainor geänderte Dokument korrekt auf den 16. November 1994 datiert war, das ungeänderte Dokument jedoch auf den 17. November 1994. Ich ging zurück zum Büro, um herauszufinden, was los war, aber die Tür war verschlossen. Außerdem stand ein Polizeiwagen davor, ohne dass jemand zu sehen war. Am nächsten Tag ging ich ins Rathaus von Preston, um eine Beschwerde gegen Melia und Trainor sowie gegen die Funde in unserem Haus einzureichen. Wir sprachen zunächst mit Bill Chadwick, einem Stadtrat der Liberaldemokraten. Er sagte zu, uns in der Angelegenheit zu vertreten, und erklärte uns das dreistufige Beschwerdeverfahren. In der ersten Stufe wird die Beschwerde von einem Beamten bearbeitet. Sollte er damit nicht zufrieden sein, geht sie an den Geschäftsführer. Sollten wir auch dann nicht zufrieden sein, wird sie drei Stadträten vorgelegt, die jeweils einer anderen politischen Richtung angehören. Ich schilderte Herrn Chadwick auch den Vorfall in Preston und bat ihn, dies in die Beschwerde aufzunehmen. Er sagte zu. Die Beschwerde erreichte die erste Stufe des Verfahrens; ich wurde abgewimmelt. Nach mehreren weiteren Begegnungen mit Herrn Chadwick wurde mir klar, dass er kein weiteres Interesse an der Angelegenheit hatte. Daher beschloss ich, die Beschwerde an die Vorsitzende des Labour-Rats von Preston, Valerie Wise, weiterzuleiten. Sie ist die Tochter der Abgeordneten von Preston, Audrey Wise, die bereits alle meine Beschwerden gehört hatte und trotz wiederholter Bitten um Hilfe nichts unternommen hatte. Ich sprach mit Valerie Wises Sekretärin Debbie; sie notierte alle Details stenografisch. Wir trafen sie mehrmals und schilderten ihr ausführlich den genauen Inhalt unserer Beschwerde. Bei unserem letzten Treffen mit Debbie bat uns Valerie Wise in ein Büro, um mit uns zu sprechen. Unsere Beschwerde sollte gerade an den Geschäftsführer, Jeff Driver, weitergeleitet werden, als Valerie Wise mich plötzlich fragte, was ich wolle. Ich erklärte ihr, dass ich lediglich mein Recht auf die Offenlegung unserer Missstände geltend machen wolle. Am nächsten Tag entließ Valerie Wise den Geschäftsführer. Jeff Driver war zu diesem Zeitpunkt im Urlaub; Valerie Wise hatte ihm einen Brief auf den Schreibtisch gelegt, in dem sie ihn aufforderte, nach seiner sofortigen Rückkehr alle seine persönlichen Gegenstände aus dem Büro zu entfernen. Valerie Wise hatte den Geschäftsführer entlassen, ohne die örtliche Labour-Partei zu konsultieren. Ihre Entscheidung löste Empörung aus: Der Lancashire Evening Post berichtete etwa sechs Monate lang auf der Titelseite darüber, wobei Valerie Wise sich weigerte, den Grund für ihre Entlassung preiszugeben. Die örtliche Labour-Partei distanzierte sich schließlich von ihr. Die Gemeinde wurde dadurch etwa Eine halbe Million für die Pensionierung des 50-jährigen Polizeichefs. 27. Mai 1995: Schwester findet Bruder erhängt auf. Gyles war ein Freund von mir und 1992 unser Nachbar. Er wurde Zeuge der Schikanen gegen meine Familie und mich. Auch er wurde Opfer. Bevor Giles sich erhängte, erzählte er seinen Eltern, dass er verfolgt werde, dass er ihnen nicht entkommen könne und dass er wisse, dass sie ihn ermorden würden. Beweisstück: 1997 erschien im Lancashire Evening Post ein Artikel mit dem Titel: „Studentinnen im Stalking-Terror“. Beweisstück. Rückkehr nach Cumbria: 1997 flohen meine Familie und ich aus Preston, Lancashire, zurück in die Gegend um Furness in Cumbria. Wir mussten diese Flucht ergreifen, weil wir von einer Gruppe umzingelt waren; ich hielt diese Gruppe für eine Einheit des SAS oder der Armee. Ich fürchtete um mein Leben. Wahrscheinlich dieselbe Einheit, die die Soldaten in der Deep Cut Barracks ermordet hatte. Ich informierte den Gemeinderat. Ich hatte die oben beschriebene Geschichte geschildert und um Unterstützung gebeten, was abgelehnt wurde. Wir waren erst wenige Stunden zurück in Furness, als uns das Beweisstück in den Briefkasten geworfen wurde. Ich vereinbarte einen Termin mit dem Abgeordneten John Hutton. Ich schilderte ihm den Sachverhalt und legte entsprechende Dokumente als Beweismittel vor. Die Waffe erwähnte ich zu diesem Zeitpunkt nicht, da ich keine Beweise für ihre Existenz gefunden hatte. Herr Hutton fragte mich, was er tun könne. Ich bat ihn, den Polizeipräsidenten von Lancashire zu kontaktieren und zu fragen, ob bei diesen Operationen Kriminelle gefasst worden

seien. Er schrieb einen Brief an den Polizeipräsidenten und erhielt das Beweisstück. Ich suchte Herrn Hutton erneut auf und bat ihn, der Sache nachzugehen. Ich wies ihn darauf hin, dass die Antwort völlig unzureichend und der Schwere des Vorfalls nicht angemessen sei. Weder ich noch meine Kollegen können sich erinnern. Ich sagte, es sei entweder passiert oder nicht. Herr Hutton zuckte nur mit den Schultern. All das, was in Lancashire geschehen war, setzte sich in Cumbria fort. Ich machte Herrn Hutton deutlich, dass es immer noch andauerte. Während meines Treffens mit ihm (siehe „Besondere Verbindung zwischen Polizei und Wirtschaft“, Anlage; BNFL ist dort wieder erwähnt) vergingen einige Monate, und ich hatte weitere Beweise gesammelt, die ich Herrn Hutton vorlegen wollte. Meine Partnerin rief in Herrn Huttons Büro an, um einen neuen Termin zu vereinbaren; sein Forschungsassistent Terrance McSorley teilte ihr mit, dass er keinen weiteren Termin für mich geben könne. Auch McSorley hatte die oben genannten Dokumente gesehen. Am 12. Oktober 1999 war ich auf der Titelseite der Evening Mail abgebildet: „Nazi-Angriff auf das Kriegerdenkmal“, Anlage. Aufgrund der Berichterstattung floh die paramilitärische Nazi-Truppe mit ihren Schallwaffen umgehend aus dem Gebiet. Meine Partnerin und ich atmeten erleichtert auf. Die Verfolgung und der Waffeneinsatz wurden von einigen lokalen Nazis fortgesetzt, die ihre Taxis als Tarnung für diese kriminellen Machenschaften nutzten. Danach verwandelte sich Barrow, wo ich seit 1998 gerade so überlebt hatte, plötzlich in eine Geisterstadt. 24. August 2000 Polizei am Limit, sagt Kriminalbeamter, ANLAGE. Der genaue Wortlaut der obigen Anlage lautet wie folgt: Der ranghöchste Kriminalbeamte von Barrow glaubt, dass die Zahlen, die einen starken Rückgang der Gewaltkriminalität zeigen, einfach bedeuten könnten, dass weniger Vorfälle entdeckt werden, weil die Stadt weniger Beamte auf den Straßen hat. Kriminalinspektor Ian McBride sagt, einer der Gründe für den 40-prozentigen Rückgang der Gewaltdelikte, der in den neuen Polizeistatistiken veröffentlicht wurde, könnte sein, dass die Polizisten in Barrow am Limit arbeiten. Es ist möglich, dass sie nicht mehr so viele Gewalttaten beobachten wie früher, als mehr Beamte im Einsatz waren. Die eindringliche Warnung des Kriminalinspektors erfolgt, nachdem die veröffentlichten Zahlen zeigen, dass es zwischen April und Juli letzten Jahres 621 Gewalttaten gab. In diesem Jahr wurden nur 380 Vorfälle gemeldet. Die Polizei von Barrow verfolgt Gewalttäter mit aller Härte des Gesetzes und verzeichnet mehr Fälle als die meisten anderen Polizeibehörden. Das sollte die Anzahl der Vorfälle erhöhen, nicht verringern. Aber Kriminalinspektor McBride sagte: „Die Leute werden es vielleicht nicht gerne hören, aber die Die Ressourcen sind extrem knapp. „Wir reagieren auf Vorfälle, die wir beobachten. Wenn wir nicht gründliche Streifenfahrten durchführen, entgehen uns diese Vorfälle natürlich.“ „In den letzten 12 bis 18 Monaten ist es für die Polizei in Barrow und Furness zunehmend schwieriger geworden, im Furness-Gebiet für Sicherheit zu sorgen. Ein Grund dafür ist der Ressourcenmangel.“ Weitere Gründe für den scheinbaren „Erfolg“ im Kampf gegen Gewaltverbrechen könnten geringfügige Änderungen bei der Erhebung der Statistiken sein. Diese Pressemitteilung der Polizei ist bewusst irreführend. Zwischen April und Juli, einem Zeitraum von zwei Monaten, wurden 621 Gewalttaten registriert, verglichen mit 380 „Vorfällen“ im gleichen Zeitraum im Jahr 2000 (acht Monate). Der Begriff „Vorfälle“ bezieht sich dabei nicht speziell auf Gewalttaten. Anschließend wird behauptet, dies entspreche einem Rückgang von 40 %. Ungefähr zur gleichen Zeit wie die oben genannte Pressemitteilung wurden neun Beamte der Sonderabteilung und leitende Kriminalbeamte von der stellvertretenden Polizeipräsidentin Christine Twigg von ihren Aufgaben entbunden. Sie gehörten angeblich zur Abteilung für schwere Kriminalität. Sie wurden schließlich von einer anderen Polizeibehörde von über hundert völlig unbegründeten Anschuldigungen freigesprochen. Dieser Vorfall kostete den Steuerzahler 1,6 Millionen Pfund. Als Polizeipräsident Baxter schließlich einen Bericht über die Lokalzeitung veröffentlichte, enthielt dieser keinerlei Details zu angeblichem Fehlverhalten. Ein hochrangiger Beamter erklärte, dies geschehe nur in Fällen, in denen die nationale Sicherheit betroffen sei.

Barrow hat sich verändert von… Eine der gewalttätigsten Städte des Landes hat sich zu einem der sichersten Orte entwickelt. Die Nazi-Partei hat sich in der Gegend, die aus lokalem Gesindel besteht, wieder erstarkt; sie treiben immer noch ihr Unwesen und setzen Waffen ein, aber die Schlägertruppe ist im Oktober 1999 geflohen. Die Polizeioperation „Regulate“ begann, nachdem die Polizei an ihre Grenzen stieß, ebenso wie eine Organisation namens „Barrow Bar Watch“. Die Polizei wurde mit einem Regierungspreis und die Bar Watch mit einem nationalen Preis ausgezeichnet, beide für die Reduzierung der Gewalt. Der Rückgang zwischen Oktober 1999 und August 2000 wurde als der größte in ganz England und Wales bezeichnet. Die Operation „Regulate“ und die Bar Watch vertuschen die wahren Geschehnisse und stellen die Gewalt als alleinige Schuld der Einheimischen dar. Ich habe zahlreiche Anwälte um Hilfe gebeten, aber keiner will mir helfen. Ich habe sogar die Kanzlei Matrix, die Kanzlei von Cherie Blair, kontaktiert, aber die Antwort war, dass es nicht ihr Problem sei. Vor einiger Zeit versuchte mir eine Frau zu helfen, sammelte alle meine Unterlagen ein und ließ mich eine Vollmacht unterschreiben, die es ihr erlaubte, in meinem Namen die Polizei zu kontaktieren. Monate später teilte sie mir mit, ich müsse dieselbe Vollmacht erneut unterschreiben, da ich dies angeblich noch nicht getan hätte. Ich wies sie darauf hin, dass sie meine Unterschrift bereits vor Monaten eingeholt hatte, und unterschrieb widerwillig erneut. Zwischen meiner ersten und der zweiten Unterschrift verließ Colin Philips, der Polizeipräsident von Cumbria, seinen Posten, und die Polizeipräsidentin von Lancashire kündigte Wochen später ihren Rücktritt an. Mein Anwalt weigert sich nun, meinen Fall anzunehmen. Vor Kurzem konnte ich den neuen Polizeipräsidenten von Cumbria erreichen und habe ihm die oben genannten Sachverhalte über einen Inspektor und einen Sergeant mitgeteilt. Ich zeigte dem Inspektor und dem Sergeant alle in dieser Zusammenfassung erwähnten Unterlagen und Beweismittel. Sie überflogen die Beweismittel nur kurz; mein Eindruck war, dass sie nicht wirklich interessiert waren. Am Ende ihres Besuchs sagte einer von ihnen: „Sie sagen also im Grunde, dass die Polizei die BNP eingerichtet hat.“ Ich antwortete: „Ja, die Polizei arbeitet mit der BNP/Dritten Position zusammen.“ Ihre Haltung wirkte abweisend gegenüber meinen Aussagen. Nachdem sie gegangen waren, fühlte ich mich lächerlich gemacht und hatte mich die ganze Zeit über durch ihr Verhalten und einige ihrer Fragen eingeschüchtert gefühlt. Ich hatte den Verdacht, sie wollten mich für psychisch krank halten. Die beiden Beamten waren Inspektor Carruthers (456) und Sergeant Anderson (423). Nachdem sie gegangen waren, ging ich direkt zur Polizeiwache und fragte Polizeibeamtin Bennett (1640), ob ich kurz mit Inspektor oder Sergeant sprechen könnte. Mir wurde gesagt, dass keiner von beiden auf der Wache sei. Also hinterließ ich eine Nachricht bei Polizeibeamtin Bennett. Ich sagte ihr, dass ich glaube, mein Sohn sei ermordet worden; mir wurde versichert, dass dies weitergeleitet würde. Seitdem bin ich über eine polizeiliche Überwachungsaktion informiert. Sie erstreckt sich über mehrere Monate und hat viele Beamte involviert. Ich bin sicher, viele der Beamten sind aufrichtig, aber sobald die Polizei da ist, sind die Stalker verschwunden, und sobald die Polizei weg ist, sind sie wieder da. Die Stalker setzen große Gruppen ein, um die Polizei auszumanövrieren, und ein weiteres Problem ist, dass die Sonderabteilung und eine Gruppe hochrangiger Polizeibeamter und Kriminalbeamter die Stalker ins Visier genommen haben. Sie konnten sowohl die uniformierten Beamten als auch diese verdeckte Terrorgruppe kontrollieren. Am Ende dieser Operation wurde ich auf ein Überwachungsfahrzeug der Polizei aufmerksam. Ich glaube, ich wurde zweimal gefilmt. Beide Male war dies inszeniert, um den Eindruck zu erwecken, ich sei psychisch krank. Ich habe genau festgehalten, was passiert ist, in meinem Tagebuch. Unmittelbar nach dem Einsatz des Überwachungsfahrzeugs wurde die polizeiliche Überwachung eingestellt. Wie erwartet, begann das massenhafte Stalking durch die verdeckten Terroristen von Neuem. Ich bin überzeugt, dass der neue Polizeipräsident nichts von dieser Bande weiß. Ein ehemaliger Polizeipräsident wurde wegen seiner umstrittenen Methoden zur

Bekämpfung der Kriminalität auf den Straßen seines Amtes enthoben. Dieser Polizeipräsident war Ray Mallon. Er hatte geschworen, den von mir geschilderten Sachverhalt aufzuklären, wurde aber vorher seines Amtes enthoben. In Cumbria wurden die Stalker unter dem Deckmantel von Hilfspolizisten aus lokalen Unternehmen rekrutiert. Die Polizei gibt in einem Beweisstück an, dass lokale Unternehmen davon profitieren, einige ihrer Angestellten einen Tag im Monat für Hilfstätigkeiten freizustellen. Aus dem oben genannten Dokument geht hervor, dass verdeckte Überwachung zu den Aufgaben dieser freigestellten Angestellten gehört und gehören wird. Es überrascht daher kaum, dass eine vom neuen Polizeichef eingeleitete Überwachungsaktion, die meiner Ansicht nach in gutem Glauben stattfand, die Terroristen aufdeckte, die von einer anderen Einheit der Polizei koordiniert wurden. Zusammenfassend glaube ich, dass die jüngste Polizeiaktion nichts anderes war als ein Versuch, mich zu diskreditieren und die Polizei selbst zu decken. Die BNP gab kürzlich bekannt, dass sich nach der Undercover-Dokumentation „Der Geheimpolizist“ eine große Anzahl aktiver „Polizisten“ in ihren Reihen befänden. Ich teilte dem Polizeipräsidenten mit, dass ich seine Behörde verklagen würde. 1997 erteilte Jack Straw der Polizei die Befugnis, Abhörmaßnahmen durchzuführen und Einbrüche zu verüben, um Nazis zu überführen – was auch immer daraus geworden ist. Jack Straw erklärte, sie richteten Chaos in der Gesellschaft an, und er hatte Recht. Ein Bericht im Internet aus dem Jahr 1992 sprach von etwa 60.000 Nazis in Ostdeutschland; weiter hieß es, das Erstaunliche sei, dass es sich um ehemalige Mitglieder der Kommunistischen Partei handele und dass sie besser ausgerüstet und organisierter seien als die Polizei. Dasselbe gilt auch hier. Ich beziehe mich nun auf das Beweisstück meines Hausarztes. Diese Waffen haben mir eine schwere Arthritis der Wirbelsäule beschert. Ich bin aufgrund der oben genannten Folgen langfristig krankgeschrieben und weiß nicht, wie lange ich noch leben werde, das gilt auch für meine Partnerin und meine Kinder. Auch die Umweltbehörde wird nicht helfen, obwohl ihr von einem Stadtrat, der gleichzeitig Sicherheitsbeauftragter am örtlichen Weiterbildungskolleg ist, Details zu diesen Waffen mitgeteilt wurden. Diese Waffen wurden von einem Unterausschuss des Europäischen Parlaments erörtert und von der NATO für den Einsatz neben konventionellen Waffen zugelassen. Ich glaube, dass die oben Genannten in der britischen Armee aktiv sind und für den Tod dieser Soldaten in ihren Kasernen verantwortlich sind. Am 17. Oktober 2003 erschien Innenminister David Blunket in der lokalen Evening Mail (siehe Abbildung). Darin lobt er Partnerorganisationen wie die Polizei von Cumbria und den Stadtrat von Barrow. Er wurde völlig in die Irre geführt. David Blunket hat geschworen, dem Parlament von der hervorragenden Arbeit zu berichten, die die Polizei und die Partnerorganisationen bei der Bekämpfung der Gewaltkriminalität in Cumbria geleistet haben. Er will außerdem durch das ganze Land reisen und Reden halten, um ihre großartigen Erfolge zu würdigen. An dieser Stelle möchte ich Ihnen die folgende Abbildung vorstellen: Dieses Dokument stammt vom Stadtrat von Barrow-in-Furness und trägt den Titel „Furness Partnership Crime Statistics“ (Kriminalitätsstatistik der Partnerschaft Furness). Dieses Dokument zeigt, dass es im Jahr 1999/2000 in Barrow 1427 Straftaten gegen Personen gab. Im Jahr 2000/2001 beträgt diese Zahl 985. Zurück zum Beweisstück: Polizei am Limit, so ein Kriminalbeamter. Der ranghöchste Kriminalbeamte von Barrows, Inspektor Ian McBride, erklärt in seiner Pressemitteilung, dass im Jahr 2000 bis zum 24. August lediglich 380 „Vorfälle“ gemeldet wurden. Die beiden Dokumente zeigen deutlich voneinander abweichende Statistiken. Die Polizei von Cumbria wurde im Januar 2005 von der Nationalen Rechnungsprüfungskommission scharf kritisiert, weil sie die landesweiten Richtlinien zur Erfassung von Gewaltverbrechen nicht eingehalten hatte. Die Kommission verwendete ein Ampelsystem und vergab an die Polizei von Cumbria die rote Ampel. Das Vorgehen der Polizei von Cumbria macht es der Regierung unmöglich, terroristische Aktivitäten zu identifizieren. Mehrere andere Einheimische sind von dieser Bande betroffen, wenn auch weniger stark als ich, und

dennoch hat es verheerende Auswirkungen auf sie. Ein gesetzestreuer Mann mittleren Alters beschrieb die Erlebnisse damit, als würde er Jahr für Jahr von 100 Fahrzeugen verfolgt. Während meines Jurastudiums sprach ich kurz mit einer Kommilitonin über die oben genannten Punkte. Nach Abschluss des Moduls sah ich sie mehrere Monate nicht. Als ich ihr dann wieder begegnete, erzählte sie mir, dass diese Perversen auch sie ins Visier genommen hatten; sie hatten sie in eine geschlossene psychiatrische Klinik einweisen lassen, wo bei ihr Wahnvorstellungen diagnostiziert wurden. Eine andere Frau aus der Gegend, die sich gegen die ungehinderte Handlungsfähigkeit von Drogenhändlern ausgesprochen hatte, wurde ebenfalls mit einem Ultraschallgerät angegriffen. Ihre Wirbelsäule ist schwer beschädigt; sie weiß nicht, warum oder wie, aber sie verspürt ein sehr hohes Pfeifen im Kopf. Kurz vor den letzten Parlamentswahlen im Mai 2005 wurde Nicholas Griffin, der Vorsitzende der BNP, von einem Nachrichtensprecher interviewt. Im Anschluss wurden die Zuschauer um ihre Meinung gebeten. Die meisten äußerten Abscheu darüber, dass dieser Person überhaupt Sendezeit eingeräumt wurde. Herr Griffin wies die Kommentare zurück und erklärte, die Organisation, die die Öffentlichkeit verunglimpfte, sei nicht seine, sondern eine, die von der Polizei und den Sicherheitsdiensten gegründet worden sei. Diese Organisationen hießen Red Watch und Combat 18. Die Evening Mail vom Montag, dem 25. April 2005, berichtete Folgendes: VERLETZUNGEN DURCH GEWALTVERBRECHEN GESENKT. Die Zahl der Verletzungen durch Gewaltverbrechen ist in England und Wales in den letzten vier Jahren um mehr als 13 Prozent gesunken, wie ein heute veröffentlichter unabhängiger Bericht zeigt. Forscher der Cardiff University untersuchten die Anzahl der Personen, die zwischen 2000 und 2004 in Notaufnahmen aufgrund von Gewaltverbrechen behandelt wurden. Die Studie kam zu dem Schluss, dass im Jahr 2004 in England fast 25.000 weniger Menschen nach einem Gewaltverbrechen in Notaufnahmen behandelt wurden als im Jahr 2000. FAZIT: In Cumbria ereignete sich der massive Rückgang der Gewaltkriminalität im Jahr 2000; dieser Rückgang spiegelte sich nach 2000 in ganz England und Wales wider. Mir wurde klar, dass die „Faust-und-Stiefel-Brigade“ nicht nur in Cumbria aktiv war. Sie hatten ihre Gewalttaten auf internationaler Ebene eingestellt, um die Aufmerksamkeit der Behörden nicht auf den massiven Rückgang der Gewaltkriminalität in Cumbria zu lenken. Da fiel mir der Wortlaut des Artikels wieder ein: ENDE DER VERBRECHENSLINIE. Wir waren so erfolgreich, dass wir nun landesweit aktiv werden. 17. JUNI 2005: Der Polizeipräsident von Cumbria hat soeben eine Auszeichnung der Königin für seine herausragenden Leistungen erhalten. 17.08.09: Vielen Dank für die von Ihnen weitergeleiteten Kontakte. Sie helfen mir sehr, die Informationen besser einzuordnen. Könnten Sie mir vielleicht bei folgendem Problem helfen? Ich trage ein permanent angebrachtes Ultrahochfrequenzgerät. Ich kenne auch andere in meiner Heimatstadt Barrow-in-Furness in Cumbria, die mit derselben Waffe behandelt werden. Ich habe Paul Beard, dem Autor des Buches „Satellite Tyranny“, eine E-Mail geschickt, da ich es kaufen wollte, aber keine Antwort erhalten habe. Kennen Sie außer sicheren Häusern noch andere Möglichkeiten, diese schrecklichen Geräte loszuwerden? Ich habe Tim Rifat kontaktiert, und alles, was er mir riet, war, mich in einen Stahlkasten zu setzen – was mir nicht viel nützt. Ich habe hunderte von Websites durchsucht, aber keine gibt wirklich Hinweise, wie man diese Waffe loswird. Meine Backenzähne fallen aus, und meine Wirbelsäule ist aufgrund dieser Waffe arthritisch. Mit freundlichen Grüßen, Peter Martin, 18.05.2010. Vielen Dank für die Informationen, ich werde sie lesen; das wird etwas Zeit in Anspruch nehmen. Ich habe Ihnen zwei Anhänge beigefügt, die genau beschreiben, was hier in Großbritannien in Bezug auf das tyrannische Regime vor sich geht. Ich habe versucht, Implantate mit Festplattenmagneten zu deaktivieren, aber das hat den Todesstrahl, der mich außer Gefecht setzt, nicht gestoppt. Ich wäre an Ihrem Rat bezüglich der Informationen zu den Anhängen interessiert. Ich habe Informationen an nicht-rechte Medien geschickt, aber keines will sie lesen, obwohl es die Wahrheit ist. Keiner will es wissen. Danke für die Informationen, die Sie mir geschickt

haben. Ich versuche, die Vorgänge in Großbritannien aufzudecken, aber ich werde überall blockiert. Ich habe einen permanent an mir befestigten Hochfrequenzstrahl, den ich nicht entfernen kann. Er hat meine Wirbelsäule schwer geschädigt und zum Ausfall meiner großen Backenzähne geführt. Ich glaube, Sie haben Unterstützung von Rudy erhalten. Er wollte mir helfen, indem er meinen Bericht in vier verschiedene Sprachen übersetzte. Er übersetzte ihn ins Italienische und veröffentlichte ihn in einem Forum namens Fedame. Dann sagte er mir, mein Bericht sei überflüssig. Ich bin mit meinem Latein am Ende. Die Labour Party hat die Wahl wegen dieser Leute verloren. Ich habe diese Informationen zwei Labour-Abgeordneten gegeben, darunter dem Kabinettsminister John Hutton. Er hat sie vertuscht und ist dann Verteidigungsminister geworden und hat unsere großartige Demokratie im Nahen Osten verbreitet. 21.06.2010. Danke für die Informationen, die Sie mir geschickt haben. Ich habe Ihnen zwei Anhänge geschickt, die genau erklären, was hier in Großbritannien vor sich geht. Ich hoffe, eines Tages mehrere Bücher zu diesem Thema zu schreiben. Momentan beschäftige ich mich damit, wie man eine Website und einen Blog erstellt; das ist alles Neuland für mich. Außerdem lerne ich, wie man professionell schreibt. Ich werde demnächst meine Wände mit Metallspänen oder Graphit streichen. Verhindert das, dass die Wirbelsäule durch Mikrowellen oder Ultraschall geschädigt wird? Wie kann man den Unterschied feststellen? Ich kenne etwa 20 Menschen, die entweder zwangseingewiesen wurden oder ihr Leben verloren haben, weil Psychocops diese Geräte benutzt haben. Ich stelle Dr. Les Dove ihre Namen für die Liste zur Verfügung. Ich habe versucht, mir Alufolie um den Kopf zu wickeln; es hat nie funktioniert. Ich werde die Informationen, die Sie mir geschickt haben, studieren; das wird einige Zeit dauern. Danke. 25.01.2011 Vielen Dank für die Informationen. Ich bin seit 30 Jahren Psychotronics ausgesetzt. Lies meinen Blog unter ciaandbritainssecretdeathsquads.blogspot.com. Ich vermute, dass Ähnliches in allen von der CIA kontrollierten Ländern passiert sein könnte. Ich glaube, Australien ist ein von der CIA kontrolliertes Land; ist es dort auch passiert? Schau dir die Grafik auf Professor Claude Fischers Blog an, um das besser einordnen zu können. Geh zu „A crime puzzle: violent crime declines in America“ auf dem Berkeley-Blog. Du musst meine Blog-Adresse in die Adressleiste deines Browsers eingeben. Ich weiß, du bist ein Computerfachmann, ich noch nicht. Ich poste meinen Blog immer wieder im Forum www.9/11forum, aber er wird ständig gelöscht. John, wenn du willst, kannst du diese Info im Internet verbreiten. Ich versuche, sie Dr. Jim Swire, dem Aktivisten für die Aufklärung des Lockerbie-Anschlags, zukommen zu lassen. Ich versuche auch, sie dem Nachrichtensender Russia Today zukommen zu lassen, aber alle Telefon- und Internetverbindungen sind unterbrochen. Pete.

Revision #2
Created 3 November 2025 04:43:25 by investigatione
Updated 3 November 2025 04:45:40 by investigatione